

DER LANDISTUHL VON HANS CORAY

Dem Schweizer Kultsessel wurde neues Leben eingehaucht.

Wir schreiben ein neues Kapitel in der Biografie des Landistuhls. Bei seiner Premiere 1939 stand er als Manifest der Moderne in der Epoche des Heimatstils. Aus Aluminium für den Aussenbereich der Landi 39 gefertigt, eroberte er mit der Zeit auch im Innenraum seinen Platz. Er wurde zum Kultobjekt. Doch die Produktion konnte nicht mithalten. Nun hat ein Jungunternehmer mit handwerklicher Erfahrung einen Neustart gewagt.

Dimitri Westermann ist in der Freizeitwerkstatt seines Vaters gross geworden. Seine handwerklichen Fertigkeiten hat er in einer Schreinerlehre professionalisiert. Später hat der Tüftler die Ideen von Installations-Künstlern erfinderisch und kreativ umgesetzt, seit 1999 bietet er dies in der eigenen Firma Smokeball an. Als er eine neue Herausforderung suchte, fand er diese im Landistuhl. Sein Showroom ist sein Arbeitsraum in einer alten Gewerbeliegenschaft in Zofingen. Dort ist die Schaltzentrale des Familienunternehmens Westermann AG mit Entwicklung, Werbung und Vertrieb. Im Zwischenlager schraubt er selber die Einzelteile zusammen und verpackt die Stühle für den Versand.

Knapp 900 CHF kostet heute das Design-Idol. Sein Werdegang ist aufwändig. Das Grundmaterial ist ein weich geglühtes Aluminiumblech, das spannungsfrei ist und durch das Umformen an Härte zunimmt. Der Stuhl wird in Serien von 200-300 Stück gefertigt, 1000-2000 pro Jahr. Bei der Neuauflage musste Westermann 800'000 CHF in Werkzeug und Formkosten investieren. Sitzschale und Gestell werden von einem Produzenten der Autozulieferungsindustrie geformt, in einer Vakuum-Wäscherei entfettet, durch Lösungs-Glühen entspannt, nochmals gerichtet, gehärtet, in einer Behindertenwerkstatt kontrolliert und in einem Eloxierwerk oberflächenveredelt. Zum Schluss der Reise kommen sie zur Montage und zum Versand in Westermanns Werkstätte. Als Jungunternehmer alter Schule hat er den Prozess Schritt für Schritt unter Kontrolle.

Der Landistuhl ist mit seinen knapp 3,5 kg ein Leichtgewicht. Er ist senkrecht stapelbar auf kleinstem Raum. Die 91 gestanzten Löcher und der abgekantete Rand verleihen der Schale eine enorme Stabilität. Diese Design-Qualitäten brachten ihn zu hohen Ehren. Er steht in zahlreichen Design-Sammlungen und ist der Repräsentant des Schweizer Designs schlechthin.

Seine Lebensgeschichte ist alles andere als langweilig. Als Hans Fischli, im Architektenteam der Landi 39, einen Stuhl für den Aussenbereich suchte, wurde er zunächst nicht fündig. Dr. Hans Coray, Romanist, war der Sohn eines Kunsthändlers im Umfeld der DADA-Bewegung. Mit seiner Frau Verena Löwensberg gehörte er zum Kreis der Zürcher Kunstszene der Konkreten. Er wurde von Hans Fischli zu einem Stuhlentwurf aufgefordert. Seine Skizzen und Modelle kamen an. Für die Weiterentwicklung wandte sich

Fischli an den Metallfabrikanten Willi Blattmann in Wädenswil. So war es möglich, innert kurzer Zeit 1500 Stühle für die Landi zu produzieren. Am Schluss wurden sie für je fünf Franken verkauft.

Aluminium wurde an der Landi als das neue Metall mit grosser Zukunft vorgestellt. Für die Verarbeitung der eingeführten Tonerde war in der Schweiz die erforderliche elektrische Energie vorhanden. Mit dem Zeppelin- und Flugzeugbau erfuhr das Material einen Entwicklungsschub. Während die Wohnausstellungen an der Landi vom Heimatstil geprägt waren, wurde mit dem Landistuhl ein Zeichen für eine industrielle Zukunft gesetzt. Dieser mutige Schritt ist dem Architekten und Bauhaus-Schüler Hans Fischli zu verdanken.

Wer als rechtmässiger Autor dieses Design-Pioniers gilt, ist bis heute umstritten. 1933 war bereits ein Wettbewerb für Aluminium-Möbel in Frankreich ausgeschrieben. Neu beim Landistuhl war die Sitzschale aus Aluminiumblech, die besondere Ansprüche an die Herstellung stellte. Hans Coray (1906-1991) ging aufgrund seiner Skizzen und Modelle als Autor in die Design-Geschichte ein. Für die Entwicklung des Produktes fühlte sich Willi Blattmann verantwortlich, der dann auch auf seinen Namen das Patent anmeldete. Unschön ist, dass während rund 60 Jahren, in denen er den Stuhl mit einer unterschiedlichen Anzahl von Löchern produzierte, der Entwerfer leer ausging. Zuletzt war der Stuhl in der Kollektion von Zanotta zu finden. Ein Prozess nach dem Tod von Hans Coray hat den Rechtsstreit geregelt, worauf der zweiten Frau und Witwe Coray auf 50 Jahre das Copyright zugesprochen wurde.



Blattmann ging mit der Firma Mewa 2001 in Konkurs. Der Nachfolger Melight schaffte den Neustart mit den Haushaltgeräten und Möbeln aus Aluminium nicht. Wie sollte es mit dem Landistuhl weitergehen? Henriette Coray, nunmehr im Besitz der Rechte, suchte einen neuen Produzenten. Dimitri Westermann meldete sein Interesse an. Doch als Folge des Rechtsstreits dösen die alten Werkzeuge noch bei Blattmann vor sich hin. Westermann musste von Grund auf neu anfangen, was ihm dank seinem handwerklichen Know-how und dem Glück, in der Design-Welt einen Investor zu finden, gelang. So ist der Landistuhl in seiner originalen Form wieder auferstanden. 🖐

von Verena Huber